

Proportionalität. Ein Vergleich der S.'schen Statistik mit den an normalen Kindern aufgenommenen Statistiken anderer Anthropologen ergibt eine Inferiorität der geistig abnormen in Bezug auf Grösse, Brust- und Kopfumfang. Wurden die von S. untersuchten Kinder in Idioten einerseits, geistig Zurückgebliebene andererseits eingetheilt, so zeigten die Letzteren durchweg beträchtlich höhere Durchschnittsmaasse als die Idioten gleichen Alters. Es besteht also hier eine unleugbare Parallelität zwischen körperlicher und geistiger Entwicklung. W. STERN (Breslau).

E. CLAPARÈDE. *Revue générale sur l'agnosie (cécité psychique etc.). Année psychologique* 6, 74—118. 1900.

— *Bibliographie sur l'agnosie. Ebda.* 119—143. 1900.

C. faßt unter dem Namen „Agnosie“ alle jene pathologischen Erscheinungen zusammen, in denen bei intactem Sehorgan die Auffassung und Verwerthung der Gesichtseindrücke gestört ist: Seelenblindheit, Asymbolie, optische Aphasie etc. Er giebt im ersten Artikel einen orientirenden Ueberblick über die Arten der Agnosie, die bisher bekannten Thatsachen (namentlich nach der psychologischen Seite hin) und den Stand der Theorien. Der zweite Artikel enthält eine alphabetische Bibliographie von 177 Nummern, welche besonders dadurch nutzbringend ist, daß jedem Titel eine knappe Inhaltsangabe angefügt ist. W. STERN (Breslau).

BARON MOURRE. *Les causes psychologiques de l'aboulie. Rev. philos.* 50 (9), 277—285. 1900.

Verf. behandelt in der vorliegenden Arbeit eine Erscheinung, welche in ihren niedersten Graden von der weitesten Verbreitung ist. Bekanntlich besteht bei Abulie die Unmöglichkeit, eine Idee durch den Sieg über antagonistische Ideen in einen Act umzusetzen. Man findet die Abulie bei den psychischen Paralyse. Manche haben als Ursache das Vorhandensein einer Idee von einem Act, welcher verschieden ist von demjenigen, welchen das Subject beabsichtigt, aber ihm nicht entgegengesetzt. Bei anderen wird der Kranke paralytisch, weil er fürchtet es zu werden. Diese zweite Art von Paralyse führt zur Abulie. Bei der Abulie fragt es sich, ob die Contrastassociation primär oder secundär ist, ob die entgegengesetzte Idee an und für sich eine hinreichende Ursache zur Verhinderung des Actes ist, oder ob sie von anderen sie beschränkenden Ideen bezw. von affectiven Zuständen, welche ihre Intensität erhöhen, begleitet werden muß. Wie es Verf. scheint, ist bei Abulie die Contrastassociation nicht primär. Denn wenn die Furcht, abulisch zu sein, welche sich auf diese Contrastassociation zurückführt, früher als jeder Act von Abulie vorhanden ist, so wird es unerklärlich, daß diese Furcht jemals hat entstehen können. Wie sollte eine solche Idee in die Seele des Kranken gelangen?! Vielmehr kommen zunächst im Individuum Acte der Faulheit vor. Allmählich entsteht in ihm die Idee, daß es faul ist. Dieselbe kann so mächtig werden, daß sie jede willkürliche Anstrengung unmöglich macht. Die Furcht nicht handeln zu können bildet die Faulheit zur Abulie um. Die Schwierigkeit des will-

kürlichen Effects bei Abulie beruht auf einer organischen Störung des Gehirns, deren Art unbekannt ist. Bisweilen kann man den nöthigen Act nicht erfüllen, weil der Genuß am gegenwärtigen Zustand Einen daran hindert, diesen Zustand zu verändern. Vollzieht sich ein solcher Kampf öfters, so entsteht als krankhafter Zustand die Abulie. Jeder von uns hat schon Stunden erlebt, in denen alle äußeren und inneren Erregungen, alle Empfindungen und Ideen ohne Action bleiben, uns kalt lassen. Dies sind Anzeichen von Abulie. Zu den psychologischen Ursachen gehört eine tiefe moralische Depression und ein Ueberdruß am Leben. Der Kranke hat die Idee, daß Alles, was er unternimmt, unnütz ist. Hierzu gesellt sich allmählich das Gefühl der Traurigkeit, welches den Zerfall der Sinnesthätigkeit befördert.

Die mannigfaltigen Ausführungen des Verf.'s bezüglich der Unmöglichkeit, andere Erklärungsgründe anzunehmen, mögen im Original nachgelesen werden. —

Nach Ansicht des Ref. haben alle Arten von Abulie das organische Gefühl der Unfähigkeit gemeinsam. Dies bildet bei einer bestimmten Classe, zu welcher der vom Verf. erwähnte Fall von dem Stellmacher gehört, bei dem die Abulie eine Folge des Typhus war, und wohin auch die Abulie des Traumzustandes zu rechnen ist, das einzige begleitende seelische Phänomen. Bei einer anderen Classe kommen noch die geschilderten Phänomene hinzu, vor Allem die Abneigung gegen die Veränderung des gegenwärtigen dem Individuum angenehmen körperlichen und seelischen Zustandes.

GISSLER (Erfurt).

A. T. ORMOND. **The Social Individual.** *Psychol. Review* 8 (1), 27—41. 1901.

ORMOND stellt sich die Frage, wie das Individuum den Begriff des Selbst als eines „Socius“ erwerbe. Er illustriert das Problem durch das Beispiel eines Knaben, der seinem Vater, einem Zimmermann, dessen gewerbliche Thätigkeit nachahmt. Zunächst besteht hier nur eine Nachahmung von äußeren Bewegungen, die zu einem gewissen materiellen Erfolge führen. Aber während der nachahmenden Thätigkeit macht das Kind dieselben inneren Erfahrungen, die der Vater in seiner Thätigkeit macht; es wird auf diese Weise bekannt mit dem Bewusstseinszustand eines anderen Individuums in einem bestimmten Fall. Association und Imitation sind die Bedingungen der Entwicklung des socialen Bewusstseins.

MAX MEYER (Columbia, Missouri).

E. DE ROBERTY. **Morale et psychologie.** *Rev. philos.* 50 (10), 329—345. 1900.

Manche Psychologen legen auf Definitionen und Eintheilungen keinen Werth: Die seelischen Vorgänge seien zu innig mit einander verwoben und die Uebergänge von einer Erscheinung zur nächst complicirteren zu wenig merkliche. Und doch erfordert der wissenschaftliche Verkehr eine Verständigung bezüglich der Grundbegriffe, ohne einen genügenden Ueberblick über die zu einer Erscheinung gehörigen Phänomene kann eine Bearbeitung derselben nicht auf Gründlichkeit rechnen. Dabei dürfte eine von Zeit zu